

## **2 Monate PJ am New York Presbyterian Hospital der Cornell University im Herbst 2018**

### **1) Vorbereitung auf den Auslandsaufenthalt**

Neben der europäischen hat sicherlich die amerikanische medizinische Forschung beziehungsweise deren klinische Umsetzung maßgeblichen Einfluss darauf, wie weltweit Medizin praktiziert wird. Das lässt sich leicht daran ablesen, dass die meisten relevanten Leitlinien oder Therapieempfehlungen von amerikanischen oder europäischen Fachgesellschaften herausgegeben werden. Dabei sind die USA trotz ihres kritisch zu betrachtenden Gesundheitssystems ein ressourcenreiches Land, in dem sehr moderne Medizin betrieben wird. Es versteht sich daher von selbst, dass sich ein Aufenthalt an einem amerikanischen Krankenhaus lohnen kann. Dies gilt insbesondere für ein großes Krankenhaus wie das New York Presbyterian Hospital in einer Weltstadt wie New York. Außerdem ist es interessant in dem eingangs erwähnten Gesundheitssystem zu arbeiten, das sich von dem deutschen System erheblich unterscheidet. Zuletzt ist es ebenfalls sowohl persönlich als auch medizinisch sehr bereichernd, in einem Land zu arbeiten, in dem die ethnische Diversität besonders groß ist.

Der im Folgenden geschilderte Bewerbungsprozess könnte mittlerweile etwas einfacher sein, da zur Zeit meiner Bewerbung noch keine Kooperation mit der Uniklinik Köln bestand. Der Bewerbungsprozess gestaltete sich daher etwas kompliziert. Kern der Bewerbung ist ein Formular, das auf den Internetseiten des Weil-Cornell Medical College zu finden ist, auf dem bis zu 12 Fachwünsche angegeben werden können. Im Gegensatz zum PJ in Deutschland, bewirbt man sich allerdings nicht nur auf ein bestimmtes Fach, sondern auf bestimmte Kurse, die innerhalb dieses Faches angeboten werden, wie zum Beispiel: nephrologische Differentialdiagnostik oder Sonographie in der Pädiatrie etc. Diese Kurse sind meistens für 2 Wochen ausgelegt und werden ebenfalls online veröffentlicht. Diese Veröffentlichung findet normalerweise erst 6 Monate vor Beginn der jeweiligen Kurse statt, sodass eine frühere Bewerbung nicht möglich ist. Um auf die vom LPA vorgeschriebenen 8 Wochen zu kommen, muss man sich also für 4 Kurse bewerben, die zeitlich aufeinander folgen. Dabei gilt zu beachten, dass die Kurszeiten natürlich nicht auf die deutschen Tertiälzeiten abgestimmt sind. Eine genaue Überschneidung ist daher nur in manchen Fächern möglich, in anderen aber nicht. Neben diesem Formular gehören zur Bewerbung unbedingt ein „letter of good standing“ vom Dekan und ein „transcript of records“, die es beide im ZibMed gibt. Tatsächlich achten die Amerikaner auch mehr auf Noten als die Deutschen, also lohnt sich ein gutes transcript. Am wichtigsten ist wahrscheinlich das Motivationsschreiben, in dem man frei formulieren kann und möglichst fachspezifisch argumentieren sollte. Auch ein Empfehlungsschreiben eines Dozenten kann mitgeschickt werden, was ich auch getan habe. Ich bin mir im Nachhinein aber nicht sicher, ob das wirklich jemand gelesen hat; ausschlaggebend erschien mir eher das Motivationsschreiben. Des Weiteren habe ich noch einen aktuellen TOEFL Test angefügt. Hier gab es meines Wissens keinen bestimmten Punktwert, der erreicht werden musste. Möglicherweise können Englischkenntnisse auch anders nachgewiesen werden. Zuletzt hatte ich auch noch ein Interview per Skype, indem es aber nicht um Medizinisches ging, sondern wiederum eher um die Motivation bzw. wie gut man Englisch spricht. Diese gesamte Bewerbung geht ausschließlich über Dianne Young, die auch das Interview führt und selbst nicht Medizinerin ist, sondern Gesundheitsökonomin. Manchmal antwortet sie etwas langsam auf Emails und fragt nach demselben Dokument mehrmals, da hilft es nur, sie freundlich zu erinnern und ihr dasselbe Dokument so oft zu schicken, wie sie möchte. Ist die Bewerbung erfolgreich, bekommt man mit der Zusage noch die Aufforderung eine

Reihe von online Tests zu absolvieren und seinen Impfstatus nachweisen zu lassen. Für den Impfstatus muss man sich ein Formular ausfüllen lassen, was beim Betriebsarzt der Uniklinik möglich ist. Die online Tests sind inhaltlich sehr simpel und drehen sich um Datenschutz, Verhalten im Brandfall und basale Hygieneregeln. Vor jedem Test kann man sich durch ein paar Folien klicken, auf denen alle Antworten stehen. Wichtig ist aber, diese Tests möglichst frühzeitig zu absolvieren, da es zumindest in meinem Fall, noch einige technische Probleme gab und ich noch viel mit einer IT Abteilung kommunizieren musste, bis meine Ergebnisse anerkannt wurden. Außerdem bedarf es noch einer offiziellen Erlaubnis durch eine Art Gesundheitsbehörde des Staates New York. Dafür muss man wiederum einen relativ einfachen Test online bestehen, der aber 30 Dollar kostet, die per Kreditkarte bezahlt werden können. Trotzdem müssen nach Bestehen des Testes für die Bearbeitung bei der besagten Behörde nochmal 30 Dollar bezahlt werden, die ausschließlich per Scheck bezahlt werden können. Das ist sehr umständlich, da die meisten Banken in Deutschland keine Schecks ausstellen, die in den USA akzeptiert werden – eine Möglichkeit ist die Sparkasse, was aber recht teuer ist. Am besten hat man Kontakte in den USA, die es für einen übernehmen können, da viele Amerikaner Schecks benutzen. Die Bestätigung dieser Behörde muss vorliegen, damit man das PJ antreten kann, daher lohnt es sich auch hier, es nicht auf den letzten Drücker zu machen. Bei mir wurde es trotzdem knapp und es hat sich gelohnt, einmal bei der Behörde anzurufen, die sehr entgegenkommend war und meinen Antrag daraufhin schneller behandelt hat.

Zuletzt müssen noch eine Gesundheits- und eine Haftpflichtversicherung nachgewiesen werden, die natürlich auch in den USA gelten müssen. Eine Möglichkeit für eine Haftpflichtversicherung, die auch in den USA gilt, bietet zum Beispiel der Marburger Bund.

## **2) Der Auslandsaufenthalt**

Um in die USA einreisen zu dürfen, reicht bei einem Aufenthalt von 2 Monaten ein ESTA anstelle eines echten Visums. Das kann einfach online beantragt werden und kostet wieder eine Gebühr, ist allerdings wesentlich unkomplizierter zu bezahlen als ein echtes Visum; im Prinzip muss nur ein Formular ausgefüllt werden. Trotzdem kann es bei der Einreise zu einigen Rückfragen kommen, weil die Amerikaner kein eigentliches PJ kennen und es dementsprechend keine perfekte Übersetzung gibt. Es ist wichtig zu betonen, dass man nicht arbeiten (im Sinne eines Beschäftigungsverhältnisse) und kein Geld verdienen wird. Möglicherweise sollte auch das Wort „internship“ eher vermieden werden und besser von „clerkship“ oder „shadowing a doctor“ gesprochen werden.

Ich musste für meinen Aufenthalt die Hälfte der normalerweise fälligen Studiengebühren zahlen, was dann 2500 Dollar bedeutete. Wenigstens können die per Paypal bezahlt werden und es braucht keinen weiteren Scheck.

Wohnen ist in New York natürlich auch nicht gerade günstig. Es bietet sich an, entweder in diversen Facebook Gruppen nach WGs Ausschau zu halten, wo eigentlich stündlich neue Anzeigen erscheinen, oder sich für eines der Wohnheime des Krankenhauses zu bewerben, was meines Wissens die günstigste Alternative ist. Die Wohnheime des Krankenhauses sind in Manhattan gelegen, befinden sich damit nah am Krankenhaus und in exzellenter Lage. Auf der Homepage der Fakultät gibt es auch noch Empfehlungen für weitere Wohnheime in Manhattan, die nicht direkt mit dem Krankenhaus in Verbindung stehen, die auch vergleichsweise bezahlbar sind. Mit mindestens 1000 Dollar pro Monat muss aber auch in den Wohnheimen gerechnet werden.

Der eigentliche PJ Start an der Klinik ist gut organisiert. Dianne Young wird am ersten Tag einen Termin vereinbaren, bei dem sie nochmal alle Dokumente überprüft, ein bisschen was zu den Formalitäten, wie Kliniksausweis, Lageplans und Arbeitszeiten etc. erzählt. Hier wird auch nochmal darauf hin gewiesen, dass die Amerikaner es mit dem dresscode etwas ernster nehmen als die Deutschen. Jeans und Turnschuhe sind nicht gern gesehen;

tatsächlich tragen viele amerikanische Studenten Krawatte, auch wenn das keinen Pflicht ist, während die Studentinnen oft in Blusen und hochhackigen Schuhen gekleidet sind, die wir eher von Zeugnisübergaben kennen. Mit Hemd/Bluse, einer Stoffhose und geschlossenen Schuhen macht man jedenfalls nichts falsch. Einen Kittel der Uniklinik mitzunehmen ist übrigens überflüssig, da man als Student einen Kittel tragen muss, der nur bis zur Hüfte geht. Den muss man leider auch vor Ort bezahlen. Danach trifft man sich mit dem zuständigen Arzt, der einem dann Details zur Rotation erklärt. Die eigentlichen Arbeitszeiten und Aufgaben variieren extrem von Fach zu Fach. In chirurgischen Disziplinen kann es schon um 5 Uhr morgens losgehen und Arbeiten am Wochenende erwartet werden, während es in der Inneren Medizin und Pädiatrie mit Arbeitsbeginn zwischen 8 und 9 Uhr etwas gelassener zugeht. Allen Fächern gemein ist aber, dass es eine Vielzahl von Seminaren und Ringvorlesungen gibt, von denen sich manche auch explizit an internationale Studenten richten, um das Gesundheitssystem zu erklären. Praktische Tätigkeiten wie Blutabnehmen oder Zugänge legen werden in den USA grundsätzlich nicht von Ärzten übernommen, weshalb man sie auch als PJler nicht ausübt. Vielmehr beobachtet man hauptsächlich die Ärzte bei ihrer Arbeit oder erhebt selbst ausführliche Anamnesen. Je nach Arzt werden dabei wenige bis sehr viele Fragen an die PJler gestellt. Dafür sind gute Englischkenntnisse natürlich von Vorteil. Etwas anders scheint es in der Chirurgie zu sein, wo auch PJler praktisch arbeiten können. Sehr lehrreich sind in jedem Fall die zahlreichen Vorlesungen bzw. Seminare in sehr kleinen Gruppen, die sich jeweils hauptsächlich an Assistenzärzte richten und sehr klinisch ausgelegt sind.

Die Betreuung durch Ärzte und Fakultät ist grundsätzlich sehr gut. Dadurch, dass es im amerikanischen System eher Kurse als Tertiale gibt, sind diese vielmehr auf Lehre ausgelegt. Das Krankenhaus ist zudem nicht auf PJler als Arbeitskräfte angewiesen, sondern beschäftigt diese ausschließlich zu Lehrzwecken. Studententage gibt es übrigens nicht, offiziell ist pro Monat auch nur ein Krankheitstag erlaubt.

Ein Erlebnis ist sicherlich auch das amerikanische Gesundheitssystem, das sich vom Deutschen in prinzipiellen Punkten unterscheidet. Diese Unterschiede werden einem sowohl selbst bei der täglichen Arbeit offenbar als auch in einigen Vorlesungen näher gebracht. Tatsächlich gibt es auf vielen Stationen Mitarbeiter, deren Hauptaufgabe es ist, mit Versicherungen zu verhandeln, da fast jede Kleinigkeit mit Versicherungen vorher abgesprochen werden muss. Es verwundert wenig, dass die meisten im Gesundheitssystem Beschäftigten das System nicht gerade loben.

Außerdem gibt es immer wieder Treffen mit allen internationalen Studenten, wo im Stile einer Selbsthilfegruppe über Erfahrungen und Probleme gesprochen wird. Außerdem werden ab und an Aktionen für die internationalen Studenten veranstaltet. Diese sind in New York natürlich nicht wirklich nötig, denn die Stadt schläft tatsächlich nie. Die U-Bahn fährt rund um die Uhr, ein Monatsticket, das auch Busfahrten beinhaltet, kostet 121 Dollar und ist vermutlich die günstigste Möglichkeit, so viel wie möglich von New York zu sehen. Der Fantasie sind in New York keine Grenzen gesetzt, ob kulturell, kulinarisch oder im Nachtleben. New York Baby – enough said.

### **3) Nach dem Auslandsaufenthalt**

Anstrengend ist die Engstirnigkeit des LPA NRW, das stur davon ausgeht, dass überall auf der Welt Stempel benutzt werden, nur weil das in Deutschland Usus ist. Tatsächlich benutzen Ärzte in den USA keine Stempel. Die Fakultät besitzt einen Stempel, den man über Dianne Young bekommen kann und prägt einem auch gerne ein echtes Siegel in das Formular, das vom Studiendekan unterzeichnet werden muss (hier kann man sich z.B. an Dr. Fein wenden). Die andere Bescheinigung, die vom zuständigen Arzt unterzeichnet

werden muss, macht da mehr Probleme, weil wie gesagt kein Arzt Stempel benutzt. Da hilft es nur, sich durchzufragen bis auf man irgendjemanden trifft, der einen Stempel für Schülerpraktikanten hat. Zumindest sind alle sehr hilfsbereit und unterstützen einen bei der Suche nach einem Stempel gerne. Es bietet sich daher an, sich relativ frühzeitig darum zu kümmern, wer einen Stempel haben könnte; hier lohnt es sich möglicherweise auch, sich an das Pflegepersonal zu wenden, die teilweise für Schülerpraktikanten zuständig sind.